



WDR5 Morgenecho

Ralph Sina, BmE 19.03.19, EU-GB: Szenen einer Ehe

Der Brüsseler Politikwissenschaftler Ludger Fischer legt zur Leipziger Buchmesse ein Brexit-Buch vor.

Der Titel: „We are anders. Endlich Ordnung im Brexit-Chaos“
Osburg-Verlag Hamburg
Ralph Sina hat den Autor getroffen

Er ist ein Wanderer zwischen den Welten: zwischen Brüssel und London, zwischen dem kontinental-europäischen und dem britischen Europa.

„Ihr seid so was von bekloppt aber wir haben Euch trotzdem lieb“ fasst Politikwissenschaftler Ludger Fischer seine ganz persönliche Beziehung zum Brexit-Großbritannien zusammen. Und diagnostiziert bei seinen Exkursionen ins Vereinigte Königreich den geradezu manischen Zwang bei vielen seiner britischen Freunde „anders sein wollen zu müssen.“

Die Exzentrik, die auch das Verhältnis zur Europäischen Gemeinschaft von vornherein geprägt hat, betrachtet der Politikwissenschaftler als Kompensation der britischen Verletzung nicht mehr die Weltmacht von einst zu sein.

„Aus ihrer Schrulligkeit beziehen die Briten ihre Identität.“

Seit über zehn Jahren arbeitet Ludger Fischer als Politikberater in Brüssel, besucht mehrfach im Jahr verschiedene Regionen des Vereinigten Königreichs. Und hat seine ganz persönliche Chronologie niedergeschrieben, eine Chronologie der turbulenten Ehe zwischen den Briten und den Kontinentaleuropäern. Seine Bilanz aus kontinentaleuropäischer Sicht: „Die EU hat den katastrophalen Fehler gemacht nicht zu erkennen, dass sie die letzten 46 Jahre von England aus regiert wurde.“

So pointiert-provozierend wie der Politikwissenschaftler würden es die Großbritannien-Experten im Juncker-Team zwar nicht formulieren. Aber auch die EU-Kommission und die meisten nicht-britischen Diplomaten in Brüssel sehen einen seit Jahrzehnten eingeübten britischen Reflex des sog. Cherry-Picking in der EU.

„Es ging immer nur - und zwar von allererster Stunde an - ums Rosinenpicken“. Der berühmt-berüchtigte Briten-Rabatt, erstritten durch eine gnadenlose britische Blockade der Brüsseler Finanzpolitik, exekutiert von „I-want-my-money-back“-Premierministerin Thatcher war nur der Anfang. Auf 128 Milliarden Euro beläuft sich dieser Rabatt übrigens seit 1984.

Die Briten kultivierten in der Beziehung zu Brüssel die Kunst des permanenten Neinsagens: „Da haben sie 1992 dann gesagt: wir machen jetzt opt-outs.“

Nein zur EU-Grundrechtecharta, nein zum Euro und Nein zur britischen Teilnahme am Schengen-Abkommen des innereuropäischen Reisens, des Reisens ohne Passkontrolle.

Doch als die EU es auch einmal wagte Nein zu sagen, nämlich Nein zu britischen Rinderexporten während der BSE-Krise, da wurden die Briten richtig sauer. Und torpedierten ein halbes Jahr lang jede europäische Entscheidung - egal zu welchem Thema.

„Brüssel stranguliert das Vereinigte Königreich“ lautete der Tenor. Und zwar seit dem Beitritt der Briten, meint Politikwissenschaftler Fischer: „Es ist systematisch seit 1973 ein Bild vermittelt worden, als sei der britische Staat von Brüssel über den Tisch gezogen worden.“

Die Brexit-Entscheidung ist also ebenso wenig überraschend. Und auch nicht die britische Illusion, die Brexit-Verhandlungen zu einem Fest des Rosinenpickens zu machen. Diese Illusion ist geplatzt.

„Das Problem bei politischem Selbstmord besteht darin, dass man weiterlebt um ihn zu bereuen“ schrieb Großbritanniens Premier Winston Churchill.

Doch Politikwissenschaftler Fischer sendet die tröstliche EU-Botschaft: „Ihr seid so was von bekloppt. Aber wir haben Euch trotzdem lieb.“